

HSG trotz voller Bank weiter sieglos

2. Handball-Bundesliga
25:32 in Saarlouis

Es war ungewohnt voll auf der Wechselbank der HSG. Erstmals seit langer Zeit standen dem Handball-Zweitligisten wieder zehn Feldspieler zur Verfügung. Nach Alexander Auerbach tauchte, wie berichtet, auch wieder Marc Pagalies im Kader auf. Bei der HG Saarlouis musste sich die HSG dennoch mit 25:32 (11:14) geschlagen geben. Es war die neunte Nullnummer in Serie.

Im Saarland blieb das Team von Trainer Ronny Rogawski nur in den ersten zehn Spielminuten auf Augenhöhe, fiel nach dem 3:3 durch Jan-Henrik Behrends, der mit neun Treffern zum besten Spieler avancierte, auf 4:8 nach der ersten Viertelstunde zurück.

Der Rückstand konnte bis zum 11:14 zur Pause zwar verkürzt werden. Doch bereits zehn Minuten nach dem Seitenwechsel hatten die Hausherren bei ihrer ersten zweistelligen Führung (24:14) für eine Vorentscheidung gesorgt. „Wir haben uns in dieser Phase zu viele technische Fehler erlaubt“, haderte Rogawski, der bereits sechs Minuten nach der Pause zur Auszeit griff.

Saarlouis: Jonczyk, Peveling; Holzner (10/3), Fontaine (5), Krings (5), Grgic (4), Fetser (3), Dude (2), Leist (1), Czertowicz (1), Janiszewski (1), Lohrbach, Rost.

HSG: Schlingmann, Savonis; Behrends (9), Feld (8/4), Roscheck (3), Marco Bauer (2), Auerbach (1), Nils Artmann (1), Pagalies (1), Tim Bauer, Biskamp, Quade. M. G.



Schnell unterwegs: Carolyn Moll.

Schnellste Studentin

Carolyn Moll setzte sich in Kassel durch

Ihren Anspruch auf einen Platz in der deutschen Sprint-Olympiastaffel Anfang August in London meldete am Samstag die 21-jährige ART-Top-Sprinterin Carolyn Moll bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften in Kassel an. Sie gewann das 100-Meter-Finale in der neuen Bestzeit von 11,62 Sekunden, die aber wegen zu starker Rückenwind-Unterstützung (2,7 Meter pro Sekunde, erlaubt sind nur 2,0 m/Sek.) keine Aufnahme in den Bestenlisten finden wird.

Im Vorlauf war sie unter regulären Windverhältnissen (0,7 m/Sek Rückenwind) die Zeit von 11,77 Sekunden gelaufen. Dabei herrschten mit nur 13 Grad Celsius alles andere als günstige Witterungsbedingungen für schnelle Sprints. „Demnächst schaffe ich auch die 11,62 Sekunden ohne Wind“, versicherte die glückstrahlende „Caro“, die sich darüber besonders freute, dass sie nach zwei Hallen-Meistertiteln nun auch im Freien „Deutschlands schnellste Studentin“ ist. Die ersten Vorentscheidungen zur Besetzung der deutschen Olympia-Sprint-Staffel fällt in 14 Tagen beim Sportfest in Weinsheim. Carolyn Moll ist jedenfalls schon einmal gut gerüstet. B. F.

Eishockey, Lendl und zwei Favoriten

World-Team-Cup-Nationen VI: Für Tschechien sind die Mannschaftsweltmeisterschaft und der Davis Cup in diesem Jahr drin

Michael Ryberg

Schreibt man über das Tennis in Tschechien, kommt man an Ivan Lendl nicht vorbei. Auch wenn der sich am 7. Juli 1992 im Alter von 32 Jahren einen US-Pass besorgte. Als der immerhin 270 Wochen als Weltranglistenführer geführte 92-malige ATP-Turniergewinner elf Jahre zuvor den World Team Cup mit der alten Tschechoslowakei geholt hatte, waren die diesjährigen Protagonisten noch Lichtjahre vom Tennisprofitum entfernt. Radek Stepanek war damals gerade zweieinhalb Jahre alt, der aktuelle Weltranglistensiebte Tomas Berdych nicht einmal geboren.

Trotzdem nennen die Spitzenspieler den langjährigen Widersacher von US-Rowdie John McEnroe ihr großes Vorbild. Während einer gemeinsamen Zeit in Bradenton/Florida traf Stepanek seinen damaligen Hausnachbarn Lendl einige Male im chinesischen Restaurant zum Mittagessen.

Dem WM-Titel von 1981, den Ivan Lendl und Tomas Smid gegen die australischen „Mac's“ holten, nämlich Peter McNamara und Paul McNamee, ging der einzige Davis-Cup-Triumph im Jahr zuvor voraus: 4:1 auf dem Prager Teppich gegen die Italiener Adriano Panatta und Corrado Barazzutti.

Der aktuelle Weltranglistensiebte Berdych und der auf Position 23 gelistete Stepanek könnten Lendls Mannschaftserfolge in diesem Jahr binnen weniger Monate wiederholen. Erstens zählen die Tschechen im Rochusclub sicher zum Favoritenkreis. Und zweitens könnte das Duo mit einem Sieg über die Argentinier Mitte September ins Davis-Cup-Finale einziehen.

Selbst wenn der Doppel-Triumph gelänge: In Prag würde niemand eine große Sause mit Tomas Berdych erwarten. Der 26-jährige Top-10-Spieler ist nur auf dem Platz ein Entertainer. Für die mediale Unterhaltung außerhalb des Courts ist sein Doppelpartner Radek Stepanek verantwortlich.



Tomas Berdych genoss in der vergangenen Woche den zweifelhaften Spaß, in Madrid auf blauer Asche zu spielen.

Schon im zarten Alter von fünf Jahren schwang Berdych den Schläger. Zunächst glaubte in der Familie niemand, dass der Rechtshänder aus dem 30 000-Einwohner-Ort Valasske Mezirici zum Profi aufsteigen würde. Papa Martin war ein Zug-Mechaniker, Mama Hana arbeitet als Doktorin. Den Mediziner schminkte sich der 1,96 Meter große Rechtshänder ab. „Sport ist schöner. Außerdem hätte ich nicht genügend Ehrgeiz aufgebaut, um durch das Studium zu kommen – meinte jedenfalls meine Mutter“, gibt Berdych zu.

Die Entscheidung für das Rückschlagspiel entpuppte sich als richtig. Seit mehr als fünf Jahren tum-

melt sich Berdych in den Top 20 der ATP-Weltrangliste. Mehr als zehn Millionen US-Dollar an Prämien sind zusammen gekommen. Nur ein Turniersieg in den Saisons 2007, 2008 und 2009 zwang den Tschechen allerdings zum Handeln. Berdych stellte Tomas Krupa als Coach ein, der zuvor sieben Jahre lang mit Radek Stepanek erfolgreich gearbeitet hatte. Krupa brachte mehr Schwung, mehr Flexibilität ins Berdychs Spiel. Punkte gewinnen ist für den 91-Kilo-Mann viel mehr als eine Sache der starken Vorhand und des Aufschlags. Netzattacken, zuvor eine Rarität, sind seitdem auch zu sehen.

Berdych und Stepanek verbindet

nicht nur der Trainer. Oder ein kampferprobtes Tennis-Doppel. Sondern auch die Liebe zum Eishockey, der zweiten Lieblingssportart Tschechiens hinter dem Fußball. „Steps“ hatte in jungen Jahren im Sinn, Profitorwart beim schnellsten Teamsport der Welt zu werden. Nennt deshalb NHL-Torsteher Dominik Hasek als großes Vorbild. Der Goalie trug, zur Erinnerung an den Prager Frühling 1968, stets ein Dress mit der Rückennummer „68“. Vermutlich hätte der heute 33-jährige Stepanek mit schlanken 76 Kilogramm verteilt auf 1,85 Meter Körpergröße gegen die kräftig gebauten Kufencracks schlecht ausgesehen.



Torgefährlich zeigten sich die TuS-Damen um Lena Felder (grün).FOTO: SERGEJ LEPKE

Felder und Delgado glänzten

Rollhockey-Damen 8:3-Sieg in Cronenberg

Es war die dritte Auflage in dieser Saison im Kampf um die Nummer Zwei im deutschen Damen-Rollhockey. Und überraschend deutlich entschied Bundesligist TuS Nord auch dieses dritte Duell beim Erzrivalen RSC Cronenberg mit 8:3 (5:1) für sich.

Die beiden überragenden Spielerinnen waren dabei Jenny Delgado und Youngster Lena Felder. Mit sieben der acht Treffer besiegten die beiden Talente die „Dörper Cats“ fast im Alleingang. Neben der erst 17-jährigen Felder trug sich auch Nach-

wuchs-Ass Celina Baltes in die Torschützenliste ein.

Die Partie war dabei bereits zur Halbzeit beim Stande von 5:1 entschieden. Einzig Gina Behnke (13./33.) lieferte mit ihrem Doppelpack Widerstand, brachte die torgefährlichen Gäste aber nicht ins Wackeln. Der nächste Auftritt des TuS am kommenden Sonntag bei Schlusslicht Herten wird dann wieder zur Pflichtaufgabe.

P. J. TuS Nord: Rybarczyk, Dröge – Delgado, Theiler, Schulz, Baltes, Mikosch, Felder, Hansel.

TuS fehlten nur sechs Sekunden zum Entscheidungsmatch

Rollhockey-Play-offs: Unglückliche 5:6-Niederlage bei ERG Iserlohn

Philipp Janßen

Man durfte sich nach der Schlussirene zurecht fragen, ob trotz aller Enttäuschung über das Saison-Aus, nicht doch ein wenig Stolz in den Augen der Rollhockey-Herren des TuS Nord aufblitzte. In den letzten Sekunden des Spiels waren sie zwar nach der zweiten Niederlage im Play-off-Viertelfinale gegen die ERG Iserlohn ausgeschieden, rangen dem amtierenden Vizemeister in dessen Halle allerdings ein mehr als knappes 5:6 (1:1) ab.

Die laufende Saison ist für die Mannschaft um Trainer Hans-Werner „Alfredo“ Meier somit beendet. Die letzte Partie in Iserlohn entschädigte jedoch für so manche Enttäuschungen, die die Unterrather in diesem Jahr durchlebten.

Wie entfesselt traten die Gäste beim haushohen Favoriten auf. Gegen uninspirierte Hausherren wirkte der TuS spritzig, kampfbereit und durchaus überlegen. Die umjubelte Führung durch André Beckmann (14.) war völlig verdient. Nachdem dann die ERG-Stürmer Kai Milew-

ski (23.), Jorge Fonseca (29.) und abermals Beckmann das Ergebnis auf 2:2 schraubten, folgte der Auftritt von Nord-Kapitän Jonas Pink. Per Doppelschlag (33./35.) schoss er die „Norder“ in Richtung Überraschungscoup.

Trainer Meier war stolz

Zehn Zeigerumdrehungen später war das Duell jedoch schon wieder ausgeglichen. Timon Henke (40.) und Fonseca (45.) hatten getroffen. Dann begann die dramatische Schlussphase: Youngster Lauritz Scheulen (46.) brachte den TuS per Penalty auf die Siegerstraße, doch Henke (48.) und sechs Sekunden vor dem Ende Fonseca beendeten alle Träume der Gäste.

„Natürlich ist das sehr bitter für uns. Wir hätten das Entscheidungsmatch verdient gehabt. Die Jungs haben aber zum Abschluss gezeigt, dass sie zu Unrecht in der unteren Tabellenhälfte standen“, resümierte ein stolzer Coach Meier.

TuS Nord: Kutscha, Hendricks – Pink, Bruxmeier, Hammer, Scheulen, A. Beckmann, Paczia, S. Beckmann, Brüggmann.

DHC feiert Klassenerhalt

Feldhockey-Bundesliga:
Starker 4:1-Sieg in Köln

Zehn Auswärtsspiele und ein magerer Punkt waren die bisherige Ausbeute des DHC in der 1. Feldhockey-Bundesliga. Im vorletzten Saisonspiel gelang der Mannschaft von Trainer Ulrich Bergmann eine große Überraschung, denn bei RW Köln gelang ein 4:1 (1:1)-Erfolg. Damit war für die Oberkasseler der Klassenerhalt gesichert.

Prunkstück in diesem Match war die Abwehr mit einem Top-Torwart Sebastian Folkers. Die Kölner, als Halbfinalteilnehmer, waren zwar fast die gesamte Spielzeit über die Mannschaft mit den meisten Ballkontakten, aber an der stabilen Abwehr des DHC bissen sich die vielen Nationalspieler in Reihen der Domsstädter die Zähne aus. Dabei konnten sich die Konter des DHC sehen lassen. Köln war zwar in der 6. Minute in Führung gegangen. Danach war aber für die Gastgeber bei der Abwehr oder spätestens dem Keeper des DHC Endstation. Klug vorgetragene Konter sicherten Bergmanns Truppe durch Julius Heimanns (2), Alexander Vogel und Isaak Staples den verdienten Erfolg. Pi.

DHC-Damen stürzen in die Zweitklassigkeit

„Auf Wiedersehen, 1. Bundesliga“ musste DHC-Trainer Tom Wegner nach der 1:6 (1:3)-Niederlage seiner Hockeyspielerinnen bei RW Köln am vorletzten Spieltag sagen, denn da Konkurrent Neuss gleichzeitig in Essen gewann, war der Absturz in die Zweitklassigkeit besiegelt.

Der Führungstreffer durch eine Strafecke von Jana Gerits nutzte nicht, denn Köln war die bessere Mannschaft. Nach dem Seitenwechsel, als sich die Oberkasselerinnen für zehn Minuten noch einmal gegen die Niederlage aufbäumten, keimte ein kleiner Hoffnungsschimmer auf, aber als die Chancen nicht genutzt wurden, war die „Luft“ raus beim DHC und die Damen ergaben sich ihrem Schicksal.

„Wir werden in der neuen Saison auf jeden Fall wieder angreifen und wollen den sofortigen Wiederaufstieg“, bekannte Wegner nach Spielschluss. Da bleibt für den Trainer natürlich die Hoffnung, dass keine der Leistungsträgerinnen den Verein verlässt und aus dem Jugendbereich die starken Spielerinnen schnell etabliert werden. Pi.

Die Aufholjagd des DSD kam zu spät

In der 2. Hockey-Bundesliga gehen für den DSD langsam die Lichter aus. Drei Punkte aus den zwei Heimspielen am Wochenende könnten eventuell für den Klassenerhalt nicht reichen. Der Rückstand vor den letzten drei Spielen beträgt sechs Punkte und Konkurrent Rheydt benötigt im letzten Saisonspiel nur noch einen Zähler.

Am Samstag wurde zwar Hannover 78 durch die Tore von Victor vom Kolke (2) und Jens Knobloch mit 3:2 (2:2) besiegt, aber gestern unterlag der DSD Klipper Hamburg mit 2:3 (1:3). Klipper konnte nur in den ersten 25 Minuten mit einer 3:0-Führung überzeugen, aber die Aufholjagd des DSD reichte nicht zum Punktgewinn. Die zwei Tore erzielten Daniele Cioli und Frederic Wecker. Pi.